

# unseren Freunden

Mitteilungen für die Freunde des Förderkreises  
»Die Schwestern Maria«  
Hilfe für Kinder aus den Elendsvierteln e.V.  
Pforzheimer Straße 134a · 76275 Ettlingen

*Liebe Freunde unserer Heimkinder  
in Asien und Lateinamerika*

*jeder Besuch in einem der Slums auf den Philippinen  
macht mich traurig. Die vielen Menschen, die Enge,  
der Gestank, das Elend der Armut lassen mich oft noch  
viele Tage nicht los.*

*Hier kommen unsere Schützlinge her. Sie lebten in  
windschiefen Hütten, notdürftig zusammengezimmert,  
meist ohne fließendes Wasser und ohne Toilette. Ihre  
Familien sind oft auseinandergerissen. Großeltern  
meist die einzige Konstante im Leben der Enkel.*

*So erging es auch der 12-jährigen Erlyjoy. Aufgewach-  
sen in der Krisenregion Leyhte, mit ihren Eltern auf-  
gebrochen nach Manila, mit dem Traum von einer  
besseren Zukunft. Die Familie landete schließlich in  
einem Elendsviertel in Tondo und brach auseinander,  
alle Hoffnungen wurden je enttäuscht. Erlyjoy erlebte  
die Armut, Tag für Tag.*

*Aber sie fand sich damit nicht ab, besuchte jeden Tag  
die Grundschule, lernte fleißig und schloss als Beste  
in Mathematik die 6. Klasse ab.*

*Seit einem Jahr lebt und lernt sie nun bei uns, hat in  
der Girlstown Biga ein Zuhause gefunden. Gemeinsam  
besuchten wir ihre Geschwister in Tondo. Die Freude  
über das Wiedersehen war groß.*

*Erlyjoy ist die große Hoffnung ihrer jüngeren Geschwis-  
ter. Denn mit einem guten Schulabschluss findet sie  
bestimmt einen Job und kann später die Familie mit  
dem Nötigsten versorgen.*



*Sicher, nicht jeder unserer Schulabgänger besucht eine  
Hochschule oder gründet eine erfolgreiche Firma. Aber  
die Grundlagen für ein gelingendes Leben – außerhalb  
des Elends der Armutsviertel – können wir allen unse-  
ren Schützlingen vermitteln.*

*Auch dank Ihrer treuen Spenden ist dieser Dienst an  
den Armen möglich. Vielen Dank!*

*Schwester Maria Cho*

*Schwester Maria Cho und alle »Schwestern Maria«*

### Neuigkeiten aus Honduras:

Seit ein paar Wochen leben und lernen die neuen Siebtklässler in der *Villa de los Niños* in Amarateca. Die ersten Tage waren aufregend. Es begann mit der Einschreibung aller Neulinge in der Sporthalle.



Lange Schlangen von Eltern mit ihren Kindern bildeten sich und die Schwestern hatten mit den Formalitäten alle Hände voll zu tun.

Ein erster Rundgang mit den Jungen durch die Heimstätte sorgte für manches Staunen. Nicht jedes der Kinder hatte bisher eine Dusche gesehen oder sich mit der Zahnbürste die Zähne geputzt.

Anschließend wurden alle Jungen eingekleidet. Wieder war die Schlange lang. Am Ende erhielt jeder eine Schuluniform, ein Sportdress und drei Sätze Freizeitkleidung, Unterwäsche und ein großes Handtuch. Alle Kleidung wurde mit einer Nummer versehen,



sodass nach dem Waschen keine Verwechslung möglich ist. Natürlich gab es auch ein Paar Schuhe und ein Paar Turnschuhe.

Am Abend lernten sich die einzelnen Familien zunächst beim Essen und später bei einem lustigen Spieleabend schon ein wenig kennen.

Die erste Nacht war für manche unruhig, andere genossen den Schlaf alleine in einem eigenen Bett. Eine Marienschwester ist jede Nacht für die Kinder da und ständig zwischen den Schlafsälen unterwegs.

Am nächsten Morgen war dann die Freude groß, als jeder einen großen blauen Schulrucksack bekam, gefüllt mit Büchern, Heften und Stiften. Auch die älteren Schützlinge waren für die Neuen im Einsatz. Werden doch fast alle Schuluniformen in den Heimstätten selbst genäht.



In Amarateca stehen die Bagger nicht still. Ein neues Gebäude für die Senior-Highschool ab der 11. Klasse muss in diesem Jahr gebaut und fertiggestellt werden. Schließlich werden im Januar 2020 die ersten Schützlinge die Junior-Highschool abgeschlossen haben und die letzten beiden Jahre bis zum Bachillerato angehen. Eine Lehrwerkstatt für Schweißer wird eingerichtet, denn der regionale Arbeitsmarkt ist dringend auf der Suche nach solchen Fachkräften.

Auch ein Zahnarzt wird im neuen Gebäude seinen Platz finden. Dreimal pro Woche wird er kommen, um die Jungen zu behandeln. Ist doch die Zahngesundheit der Jugendlichen ein wichtiges Kriterium für eine spätere Anstellung in einem Unternehmen.

### Spender leben länger – wissenschaftlich belegt

Wer selbstlos anderen Menschen hilft, lebt länger. So die Ergebnisse einer großen Studie aus den USA. Demnach profitieren auch die Geber selbst von ihrer Freigiebigkeit und fühlen sich darüber hinaus auch noch glücklicher.

Helfende leben also länger und glücklicher, und zwar unabhängig davon, wie sie sonst gestrickt sind. Denn weder das Einkommen, noch der Bildungsstand oder die Persönlichkeitsstruktur spielen für das Glück des Gebenden eine besonders große Rolle.

Tatsächlich belohnt das Gehirn selbstlose Handlungen mit Wohlgefühlen. Das konnte durch bildgebende Verfahren in einer weiteren Studie aus Amerika dokumentiert werden.

Spenden macht glücklich, und zwar alle Beteiligten!

## Ist es Zufall – Maria heißt die erste Schülerin in Tansania

Maria ist 15 Jahre jung, Tochter aus einer armen Familie. Der Vater, Alfred Nduru, ist seit zwei Jahren bettlägrig. Er hat Tuberkulose und keine Kraft mehr, um zu arbeiten.

Dabei war er immer ein stolzer Mann, hatte er doch sogar die zweijährige Highschool seinerzeit besuchen können. Seine Frau Jennifer, gerade einmal 31 Jahre, hat nur die Grundschule besucht. Mit 13 Jahren wurde sie verheiratet und brachte als 16-Jährige Maria, ihr ältestes Kind, zur Welt.

Heute sorgt Jennifer (auf dem Foto mit ihrem jüngsten Kind auf dem Rücken) für den Unterhalt der siebenköpfigen Familie. An der Straße hat sie einen Verkaufsstand für Obst und Gemüse. Doch das Geld reicht oft nicht einmal, um eine Mahlzeit am Tag kochen zu können. Meist gibt es den traditionellen Getreidebrei aus Mais, Ugali. Nur selten kann Jennifer ihrer Familie mehr als Bohnen dazu reichen. Gemüse und Obst essen sie fast nie, und wenn, dann sind es die unverkäuflichen Reste von ihrem kleinen Stand an der Straße,

eigentlich zum Verzehr nicht mehr geeignet. Maria ist ein engagiertes Mädchen, geht ihrer Mutter wo nötig zur Hand, kümmert sich um den kranken Vater und passt auf die jüngeren Geschwister auf. Dafür musste sie allerdings immer öfter die Schule ausfallen lassen. Gerade im letzten Jahr vor den Prüfungen zum Ende der 7. Klasse war dies der Fall. Als die Schwestern am 5. November 2018 ihr kleines Trainingszentrum für Frauen im Bezirk Kisarawe in Betrieb nahmen, stand Maria vor der Tür. Sie wollte so gerne auch an den Nähmaschinen ausgebildet



werden. Doch dieser Kurs war auf junge Mütter fokussiert und so mussten die Schwestern das junge Mädchen schweren Herzens wieder heimschicken.

Aber Maria (im blauen Kleid) kam regelmäßig zu Besuch, freute sich über das ihr angebotene Essen und fasste Vertrauen zu Schwester Elena. Und so fanden sie heraus, wie gut das Mädchen in das Ausbildungskonzept der Schulen der Kongregation passt. Mit einem für die Gegend typischen Freudenschrei nahm Maria die Nachricht auf, dass sie zu den ersten Schützlingen in der gerade entstehenden Schule in Tansania gehören wird. Schnell lief sie zu ihren Eltern und teilte die frohe Botschaft mit. Normalerweise dauert der Fußmarsch eine Stunde, aber an diesem Tag war Maria viel viel schneller.

Im Mai 2019 sollen die ersten Mädchen in der neuen Schule in Tansania ihre Ausbildung beginnen. Maria ist eine davon. Dann wird sie nicht mehr daheim wohnen und den langen Fußweg in Kauf nehmen müssen. Denn sie lebt und lernt in der neuen Heimstätte und erlebt wohl zum ersten Mal die Sicherheit, jeden Tag satt zu werden, ein eigenes Bett zu haben und sich ganz auf die Schule zu konzentrieren.

Bestimmt wird sie Heimweh bekommen, das geht anfangs allen Neulingen so. Aus Erfahrung wissen die Schwestern, dass sich oft schon nach ein paar Tagen erste Freundschaften bilden, der verlässliche Schulalltag Vertrauen bringt und nicht zuletzt die Liebe der Marienschwestern wirkt.

Begleiten wird die ersten Mädchen der Baulärm, denn das große Schulgebäude soll noch im Laufe des Jahres fertiggestellt sein. Gleichzeitig ist auch ihre Flexibilität gefragt, denn manches ist noch provisorisch eingerichtet. Die Schwestern wollen ihre Schule so schnell wie möglich beginnen, ist es doch ihr Anliegen, möglichst viele Kinder der Armut zu entreißen.





*Ehemalige berichten:***Was aus ihnen geworden ist**

Heute möchten wir Ihnen Jony vorstellen. Der heute 34-Jährige ist in der Provinz Bicol auf den Philippinen geboren. In bitterer Armut wuchs er auf, heute ist er ein erfolgreicher Unternehmer, der mehr als 50 Mitarbeitern ein sicheres Auskommen ermöglicht. Er lässt uns teilhaben an seinem Lebensweg:



*„Schon sehr jung traf mich der Schmerz der Armut. Geboren wurde ich als sechstes von elf Kindern, mein Vater arbeitete als einfacher Fischer und meine Mutter kümmerte sich als Hausfrau um uns Kinder. In meiner Heimat, der Provinz*

*Bicol, gibt es fast nur arme Menschen. Sie leben von der Fischerei oder der Gewinnung von Fasern aus Bananenstauden für den Manilahanf. Zusätzlich verbreiten immer wieder starke Taifune Not und Elend in Bicol.*

*Für die Schule zu lernen war für uns Zeitverschwendung; oft saß ich mit knurrendem Magen im Unterricht. Meine Schultasche war aus alten Reissäcken von meiner Mutter selbst genäht. Trotzdem erhielt ich am Ende jedes Schuljahres eine Auszeichnung. Nur die wenigsten Jugendlichen in meiner Heimat konnten sich den Besuch einer weiterführenden Schule leisten, meine Familie konnte dies auch nicht.*

*In der 6. Klasse war ich traurig, weil ich sicher war, dass meine Schulzeit zu Ende war. Aber ich wollte unbedingt weiter zur Schule gehen. Doch meine Mutter sagte mir ein ums andere Mal, dass es nicht geht, kein Geld dafür da ist. Abends konnte ich kaum schlafen und so betete ich zu unserem großen Gott – und er erhörte meine Gebete.*

*Denn genau in diesem Jahr besuchten die Marienschwestern zum ersten Mal unsere Gegend. Sie waren*

*auf der Suche nach neuen Schützlingen für ihre Schulen und ließen sich auch durch unpässierbare Straßen nicht aufhalten.*

*Ich habe es mir so gewünscht, bei den Schwestern weiter zur Schule gehen zu können. Wie glücklich war ich, als ich die frohe Kunde erhielt, in der Boystown einen Platz zu bekommen.*

*Mit großer Dankbarkeit im Herzen war ich neben der Schule auch an anderen Stellen in der Boystown aktiv: Ich wurde Messdiener, sang im Chor, half mit bei den Vorbereitungen für Wettbewerbe und manches mehr. In meinen beiden letzten Jahren war ich als Junglehrer (student teacher) in den Fächern Mathe und Philippinisch eingesetzt. Es war meine Aufgabe, während der Ferien der normalen Lehrer und auch an Samstagen, den Unterricht zu halten. Das war eine große Herausforderung für mich, hat mir aber auch sehr geholfen und mich auf mein Leben nach der Schule vorbereitet.*

*Mit 17 Jahren beendete ich meine Highschool und begann im Jahr 2001 ein ‚On-the-Job-Training‘ bei Toyota. Nach fünf Jahren in unterschiedlichen Firmen heiratete ich Divine, auch eine ehemalige Schülerin aus den Schulen der Schwestern. 2006 wurde dann unser Sohn geboren, der den Namen Aloysius trägt. Doch mein Gehalt war zu klein, um gemeinsam in Manila leben zu können. So zog meine Frau zurück zu ihren Eltern. An jedem Zahltag machte ich mich auf den Weg, um die beiden zu besuchen. Nur die regelmäßigen Wiedersehen haben mir die Kraft gegeben, diese schwere Zeit durchzustehen. Ich hatte mehrere Jobs gleichzeitig und verdingte mich als Fahrer, Verkäufer, Produktionsmitarbeiter und auch als Bauarbeiter.*

*Nach zwei Jahren lebten wir als Paar wieder gemeinsam in der Metropole Manila. Meine Frau fand eine Arbeit und unser Sohn blieb bei der Oma. Als unsere Tochter auf die Welt kam, gingen Mutter und Tochter zur Oma. Seit 2010 leben wir vier nun endgültig zusammen in Cavite. Beruflich war ich erfolgreich und so stieg auch mein Gehalt und wir konnten uns eine kleine Wohnung leisten.*

*2013 gab es beruflich die größte Veränderung in meinem Leben. Divine und ich beschlossen uns selbstständig zu machen und mit dem Kauf und Verkauf*



*von Präzisionswerkzeugen gemeinsam unseren Unterhalt zu verdienen. Die Geschäfte liefen gut und schon bald kauften wir einige Maschinen und produzierten manche der Werkzeuge selbst. Nach nur fünf Jahren hat die Meraki-Tech Precision Company mehr als 50 Mitarbeiter, die meisten davon sind Ehemalige der Schulen der Schwestern Maria.*

*Für mich ist Gott der eigentliche Eigentümer unserer Firma. Er ist es, der uns führt und leitet in den vielen Fragen und Problemen. Wir sind ihm gegenüber verantwortlich, auch wie wir unsere Mitarbeiter bezahlen.*



*Denn sie sind meine Partner in der täglichen Arbeit und wir brauchen sie, damit sich die Firma entwickeln und verbessern kann.*

*Ich danke allen Spendern, dass sie die Schulen der Schwestern Maria unterstützen. Ohne diese Hilfe hätten wir wohl kaum einen Weg aus dem Elend der Armut gefunden.“*

## Schon um 6 Uhr auf den Beinen

Gerade ist die Sonne aufgegangen, schon treffen sich die Jungen in der *Boystown Minglanilla* unter den Basketballkörben. Wie an jedem Samstagmorgen werden Bälle verteilt, stellen sich die Spieler zum Training auf. Obwohl es noch sehr früh und nicht so heiß ist, fließt der Schweiß.



Basketball ist quasi Nationalsport Nummer 1 auf den Philippinen. Mindestens zwei TV-Kanäle berichten 24 Stunden am Tag über die Korbjäger aus aller Welt.

Unlängst trafen sich drei Schulen aus der Gegend zu Vergleichswettkämpfen. Die Mannschaften kamen dazu in die *Boystown Minglanilla* und wurden von unseren 2.000 Schützlingen frenetisch empfangen.

Aber während des Spiels herrschte eine fast gespenstische Ruhe – die Spieler sollten sich ja auf das Spiel konzentrieren können. Doch wenn die eigene Mannschaft einen Korb erzielte, war die Begeisterung groß. Beim nächsten Angriff wurde es wieder still.

Doch der Gruppensieg gelang nicht, als guter Zweiter waren die Jungen von Minglanilla schon ein wenig enttäuscht. Beim nächsten Mal reicht es vielleicht für den ersten Platz.





## Tief beeindruckt

Immer wieder besuchen Spender die Einrichtungen der Schwestern Maria in Asien oder Lateinamerika. Diesmal haben zwei Familien ihre Eindrücke von einem Besuch in der *Girlstown Biga* (Philippinen) und in *São Bernardo* (Brasilien) aufgeschrieben. Seien Sie versichert: jeder ist willkommen!

*„Ende letzten Jahres besuchten wir einen Teil der Einrichtungen der Schwestern Maria nahe Manila. Als erstes schauten wir uns die ambulante Tagesklinik an. Dort empfing uns eine freundliche Schwester und zeigte uns die Behandlungsräume. Während unserer Einfahrt in die Girlstown Biga, es war ein Sonntag und somit Freizeit, fielen uns die vielen froh gelaunten Mädchen auf. Sie standen in Gruppen zusammen oder waren auf dem gesamten Freigelände unterwegs. Sogar eine Schwester spielte gemeinsam mit den Mädchen Basketball, auf einem der zahlreichen Plätze.*

*Obwohl wir uns vorher nicht angemeldet hatten, wurden wir überaus herzlich und mit großer Freude empfangen. An diesem Sonntag war auch gerade General Superior Schwester Maria Cho anwesend. Nach einem netten Gespräch und einem gemeinsamen Foto nahm uns Schwester Tess mit auf einen Rundgang durch das Objekt.*

*Wir sahen die Wäscherei, in die die von den Mädchen abgezogene Bettwäsche zum Waschen gebracht wurde, die Großküche, in der gerade das Mittagessen zubereitet wurde, die Bibliothek mit Lesebereich, das top ausgestattete Computerkabinett sowie die kombinierte Sport- und Veranstaltungshalle. Überall war Aktivität und Beschäftigung zu erkennen.*

*Im Unterrichts- und Wohngebäude begegneten uns gut gelaunte, fröhlich spielende, singende, tanzende Mädchen, vorwiegend in Gruppen, wie sie nach ihren Wohn- und Schlafräumen aufgeteilt sind. Ihre für uns ungewohnt offene und herzliche Freundlichkeit beeindruckte uns. Für ein Gruppenfoto wurde in Windeseile Aufstellung genommen, dazu wurde noch gesungen. Die Augen der Mädchen strahlten*



*wie Sterne eine Glückszufriedenheit aus, wie wir sie hierzulande bei gleichaltrigen in so geballter Form noch nicht gesehen haben.*

*Uns fiel außerdem die Sauberkeit und Ordnung im gesamten Komplex auf, sowohl im Außen- als auch im Innenbereich. Eine gewisse militärische Grundordnung bei der Einrichtung (Betten, Anordnung der Gebrauchsgegenstände), der Kleidung und dem Gruppenverhalten war erkennbar. Dies ist gewiss ein Baustein des Erfolgskonzeptes von den Sisters of Mary.*

*Die Vorbildwirkung der lehrenden und erziehenden Schwestern und vor allem die lebensnahe und glaubwürdige Vermittlung der christlichen Grundwerte werden die jungen Menschen auf einen guten Lebensweg bringen.*

*Unser Besuch in diesem Hilfswerk für junge Menschen aus den Slums der Großstädte wie Manila hat uns tief beeindruckt. Wir werden davon unseren Freunden und Verwandten daheim berichten mit der Bitte, ihre Spendenbereitschaft den Schwestern Maria e. V. zukommen zu lassen.“*

Familie Barth

## Unser Besuch im November 2018 in Ihrer Schule in São Bernardo do Campo

„Die Heimleitung gab uns Einblicke in die Unterrichtung der Kinder, die Arbeit der Lehrer als auch die familiären Hintergründe der Schützlinge sowie deren Förderungen. Dann wurden uns noch mehrere Tanz-



vorführungen der Kinder in prächtigen Kostümen geboten. Es war sehr beeindruckend. Als Familie sagen wir herzlichen Dank für die freundliche Aufnahme mit Besichtigung der Schulanlage. Wir werden Sie auch weiterhin unterstützen.“  
Familie Northoff

## Aus der Post, die uns erreicht

Es tut mir leid, aber aufgrund eigener finanzieller Engpässe kann ich Euch leider nicht mehr unterstützen. Ich bete für Euch und hoffe, es geht Euch weiterhin gut.  
Frau Shitz

Anmerkung der Redaktion: Unser aufrichtiger Dank gilt all den Menschen, die mit ihren Spenden über viele Jahre die Arbeit der Schwestern ermöglichen. Selbstverständlich haben wir volles Verständnis, wenn es aus unterschiedlichen Gründen nicht mehr möglich ist.



Heute kam Ihr lieber Brief mit der Spendenquittung. Da ich gerade beim Schreiben bin, sollen Sie einen kleinen Gruß und Dank erhalten. Wir freuen uns immer, wenn Sie von Ihrer Arbeit berichten, wenn Sie Bilder von Ihren Kindern mitschicken, denen man so viel Freude ansieht. Und Grund zur Freude und Dankbarkeit haben diese jungen Menschen: Weil Sie, liebe Marienschwestern, für diese Kinder sorgen. Möge es Ihnen allen auch weiterhin gelingen, für diese jungen Menschen da zu sein und Freunde für Ihre Aufgaben zu finden.  
Familie Hennig

Seid immerzu ein Licht  
Ihr nehmt den Schein von Jesus  
und traget liebend ihn hinein  
in Eure anvertraute Welt  
die auf Euch schaut  
und Eurem Licht auf ihrem Weg vertraut.  
Frau Schreiner (100 Jahre alt)

Die bescheidene Aufmachung Ihrer Informationen kann ich nur loben. Sie sind ausführlich, nüchtern und ehrlich: ich lese sie gerne. Der Kalender liegt schon das 2. Jahr als wichtige Agenda auf dem Tisch, eingezeichnet meine Verabredungen. Wie sinnvoll Ihre Arbeit ist. Möge diese Form der menschlichen Hilfe doch ein Beispiel sein, weltweit. Von Herzen wünsche ich Ihnen alles Gute.  
Frau Gisler

Es ist erfreulich, Kenntnis darüber zu erhalten, dass die Arbeit der Organisation »Die Schwestern Maria« Früchte trägt. Das mit den Früchten ist aber viel zu banal ausgedrückt; ein junger Mensch mit anfänglich denkbar ungünstigen Lebensumständen kann sich zielstrebig aus dieser Situation mit Fleiß und Energie die Grundlagen für eine bessere Zukunft erarbeiten und den Weg in einen erfüllenden Beruf finden. Ihre Kinder sind gute Beispiele und Vorbilder, um Wege aus dem Elend aufzuzeigen. Verantwortung und sinnvolle Lebensführung können Anstoß geben, damit die sozial Schwachen nicht automatisch ihr eigenes Elend an ihren Nachwuchs weitergeben. Wie gut, dass die Marienschwestern den Kindern helfen.  
Herr Schulte



Es ist Sonntag in der *Girlstown Biga*. Die Mädchen haben frei und treffen sich zu einem Spielenachmittag. Am liebsten warten sie im Schatten, bevor es mit den

Wettbewerben richtig los geht. Es geht ihnen gut in unserer Heimstätte. Bester Beweis dafür ist ihr freundliches Lächeln.

## unseren Freunden

Nr. 174 · 38. Jahrgang · April 2019

Mitteilungsblatt für alle, die den Kindern in der Obhut der »Marienschwestern« nahestehen, herausgegeben vom Förderkreis für »Die Schwestern Maria« in 76275 Ettlingen.

Den Zahlschein können Sie bei allen Banken, Sparkassen und bei der Post verwenden, falls Sie etwas geben möchten.

Ihre Spende verpflichtet Sie zu nichts. Wenn Sie künftig keine Informationen von uns erhalten möchten, können Sie jederzeit der Nutzung Ihrer Adresse widersprechen.

Weitere Informationen dazu unter:

[www.schwwesternmaria.de/datenschutz](http://www.schwwesternmaria.de/datenschutz)



## »Die Schwestern Maria«

Hilfe für Kinder aus den Elendsvierteln e.V.  
Pforzheimer Straße 134a · 76275 Ettlingen ·  
Telefon 0 72 43 / 1 33 77 · Fax 0 72 43 / 7 80 13  
[www.schwwesternmaria.de](http://www.schwwesternmaria.de) · [info@schwwesternmaria.de](mailto:info@schwwesternmaria.de)

Der Förderkreis ist seiner mildtätigen Zielsetzung wegen als förderungswürdig anerkannt, zuletzt laut Freistellungsbescheid des Finanzamtes Ettlingen vom 20. August 2018. Wir führen das Prüfsiegel des DZI, das uns Spendern empfiehlt.

Etwaige Spenden sind bestimmt zum Lebensunterhalt der Slum-Kinder in den Heimen auf den Philippinen, in Mexiko, Guatemala, Honduras, Brasilien und Tansania – sowie für Kranke und Bedürftige.  
Spendenkonto: Postbank, Essen  
IBAN: DE38 3601 0043 0444 4444 31 · BIC: PBNKDEFF